

Das Wort Jahwes an Jeremia

Zur ältesten Redaktion der jeremianischen Sammlung

von

CHRISTOPH LEVIN

I

»Die theologische Entwicklungsgeschichte des Wortbegriffes hat ihre Wurzel in der Prophetie.«¹ Diese Feststellung, deren Bedeutung für die biblische Theologie auf der Hand liegt, ist nicht überraschend. Sie verliert indes ihre Selbstverständlichkeit, wenn man sie an der tatsächlichen Überlieferung mißt.

In den authentischen Worten der Propheten des 8. Jahrhunderts, soweit sie erhalten geblieben sind, findet sich der Begriff »Wort Jahwes« nirgends. Innerhalb der späteren Prophetenbücher ist der Begriff besonders häufig belegt im Ezechielbuch sowie, diesem geschichtlich vorausgehend, im Buch Jeremia. Diese Häufung ist bedeutsam für die Frage nach der Herkunft.

Ein theologischer Begriff hat einen anderen Ursprung als das religiöse Geschehen, das in ihm zu erfassen versucht wird. Der Begriff »Wort Jahwes« entstammt nicht der prophetischen Gottesrede selbst, sondern dem Nachdenken über sie. Das läßt sich schon am Wortsinn ablesen. Hebräisches *dābār* bedeutet nicht nur »Wort«, sondern auch den Gegenstand des Wortes, also »Sache«, und zwar »Sache«, indem sie zum »Wort«, zum Gegenstand des Benennens und Verstehens wird. »Der dabar kommt erst zustande, wenn man sich geistig mit einer Sache beschäftigt.«² So ist auch der *d^ebar yhw* ist nicht einfach das Reden Jahwes, sondern der theologische Begriff davon.

Für das Nachdenken braucht es einen Anlaß. Dieser Anlaß ist nicht ohne weiteres die prophetische Verkündigung selbst gewesen. Die Verkündigung fordert zunächst den Glauben oder den Zweifel heraus. Die Reflexion setzt unabweisbar dann ein, wenn die Voraussage sich in der geschichtlichen Wirklichkeit als wahr erwiesen hat. Diese Verifikation ist im Falle Jeremias die Eroberung Je-

¹ O. PROCKSCH, Art. »Wort Gottes« im AT (ThW IV, 1942, 89–100), 92. Vgl. auch O. GREYER, Name und Wort Gottes im Alten Testament (BZAW 64), 1934, 76: »D'bar jahwe ist fast überall terminus technicus für die prophetische Wortoffenbarung.« Übersicht über die Belege aaO 67–76. Nachtrag bei W. ZIMMERLI, Ezechiel (BK XIII), 1969, 89.

² GREYER (s. Anm. 1), 59.

rusalems gewesen. Durch sie fand sich die Botschaft des Propheten als wahrhaftiges Wort Jahwes bestätigt. Aus dieser Erfahrung erwuchs der Begriff.

Das läßt sich am literarischen Wachstum des Jeremiabuches nachvollziehen. Eine der ältesten redaktionellen Fassungen des Buches ist durch das Motiv des »Wortes Jahwes« geprägt worden. Hier begegnet der Begriff zum ersten Mal im Alten Testament. Die Bearbeitung, auf die diese frühe Gestalt des Buches zurückgeht, können wir »Jahwewort-Bearbeitung« nennen³.

II

Der erste Text, der sich dem Motiv mit Nachdruck widmet, ist die *Berufung des Propheten* Jer 1,4–10. Zu Beginn des Prophetenbuches wird aufgezeigt, daß es das Wort Jahwes ist, welches die Grundlage der prophetischen Verkündigung bildet⁴.

4 Und das Wort Jahwes geschah zu mir: 5 **Ehe ich dich bildete im Mutterleib, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterschoß hervoringest, habe ich dich geweiht.** [Zum Propheten für die Völker habe ich dich eingesetzt.] 6 **Ich sprach: Ach, mein Herr Jahwe! Siehe, ich weiß nicht zu reden; denn ich bin ein junger Mann.** 7 Und Jahwe sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin ein junger Mann! Sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und alles reden, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir und will dich erretten, Spruch Jahwes. 9 **Da streckte Jahwe seine Hand aus und ließ sie meinen Mund berühren. Und Jahwe sprach zu mir: Siehe, ich gebe mein Wort⁵ in deinen Mund!** [10 Siehe, ich habe dich heute bestellt über Völker und über Königreiche, auszureißen und einzureißen und zu zerstören und zu verderben, zu bauen und zu pflanzen.]

Der Abschnitt beginnt mit der Wendung: »Und das Wort Jahwes geschah zu mir«, für die sich die Bezeichnung »Wortereignisformel« eingebürgert hat⁶. Die Formel hat an dieser Stelle ihren ersten Beleg überhaupt⁷. Sie leitet ein Orakel

³ Ich habe den Begriff bei früherer Gelegenheit schon einmal gebraucht, um eine Bearbeitung innerhalb der Königebücher zu bezeichnen, vgl. CH. LEVIN, Erkenntnis Gottes durch Elia (1992; in: DERS., Fortschreibungen [BZAW 316], 2003, 158–168). Diese »Jahwewort-Bearbeitung« steht bereits in der Wirkung der jeremianischen Theologie und setzt auch das Ezechielbuch als Zwischenstufe voraus. S. u. S. 279.

⁴ In den folgenden Übersetzungen ist der Text der Jahwewort-Bearbeitung kursiv gesetzt. Verwendete Vorlagen stehen in Fettdruck, spätere Ergänzungen in normaler Schrift (mit Ausnahme von Jer 4,5–6), bei weiterer Schichtung in eckigen Klammern.

⁵ Lies sg., vgl. 13,10; 18,2; 35,13.

⁶ Seit ZIMMERLI (s. Anm. 1), 88–90.

⁷ Übersicht bei W. DIETRICH, Prophetie und Geschichte (FRLANT 108), 1972, 71–72; vgl. auch P. K. D. NEUMANN, Das Wort, das geschehen ist . . . Zum Problem der Wortempfangsterminologie in Jer. i–xxv (VT 23, 1973, 171–217), 174–175. Die Belege in den Samuel- und Königebüchern sind von hier abhängig, s. u. S. 279.

ein, nach welchem Jahwe den Propheten schon vor der Geburt zu seiner Aufgabe vorherbestimmt hat. Die weitere Szene verläuft nach einem Schema, das auch bei Mose, Gideon, Saul und Jesaja zu finden ist⁸: Auf die Begegnung mit der Gottheit hin erschrickt der Berufene und äußert einen Einwand. Die Einrede wird durch ein Zeichen entkräftet, das den Berufenen seines Auftrags gewiß macht.

Der Dreischritt »Berufung – Einwand – Zeichen« ist diesmal allerdings gestört. Auf den Einwand folgt zunächst eine weitere Rede Jahwes, die das Bedenken zurückweist und die Berufung wiederholt (V. 7–8); dann erst geschieht das Zeichen. Der Zusatz ist einerseits an der aufnehmenden Wiederholung zu erkennen: »Sage nicht: Ich bin ein junger Mann«, andererseits an der Gottesspruchformel *n^eum yhw^h* »Spruch Jahwes«, die formgerecht abschließt. Er gehört zu den prophetietheoretischen Erweiterungen⁹. Jeremia wird anlässlich seiner Berufung als der wahre Prophet gekennzeichnet, der anders als die falschen Propheten von Jahwe gesandt ist¹⁰.

Eine jüngere Bearbeitung bezieht die Berufung Jeremias auf die Verkündigung an die Völker: »Zum Propheten für die Völker habe ich dich eingesetzt« (V. 5b). Es ist offensichtlich, daß diese dritte Zeile des Berufungsworts aus der poetischen Form fällt. Sie ist nachgetragen¹¹. Wenn anlässlich der Berufung einzig die Verkündigung an die Völker genannt wird, erhält sie einen Rang, der ihr im Ganzen des Buches nicht zukommt. Das Motiv setzt sich fort in V. 10, wo der Verkündigungsauftrag näher bestimmt wird. Er setzt mit *r^eeh* »siehe« (nach *hinneh* »siehe« V. 9) neu ein und ist auch an der zeitlichen Verknüpfung *hayyôm hazzeh* »heute« als Nachtrag zu erkennen¹². Die Aussage stammt aus dem Lehrsatz 18,7–10; nur daß die dortige Alternative »Zerstören oder Bauen« hier als Einheit erscheint. Sie soll die Gerichts- und Heilsbotschaft als ganze umfassen.

Auch in ihrer vermutlichen Ursprungsgestalt bleibt der Berufungsszene eine gewisse Unstimmigkeit. Das liegt einmal an dem einleitenden Orakel, das nicht für die Szene geschaffen, sondern vorgeprägt ist:

Ehe ich dich bildete im Mutterleib, habe ich dich erkannt,
und ehe du aus dem Mutterschoß hervorgingst, habe ich dich geweiht.

⁸ Vgl. bes. W. RICHTER, Die sogenannten vorprophetischen Berufungsberichte (FRLANT 101), 1970. Das Schema erklärt sich allerdings nicht einfach mit einer vorgegebenen Gattung. So wie Jer 1 auf Jes 6 beruht, übernimmt die Berufung des Mose Ex 3–4 in ihrer heutigen Form die Berufung des Jeremia, vgl. Ex 3,12; 4,10.15.

⁹ Vgl. Jer 14,14; 23,21. Dazu I. MEYER, Jeremia und die falschen Propheten (OBO 13), 1977.

¹⁰ Der Wortlaut Jer 1,7bβ.9bβ stimmt weitgehend überein mit Dtn 18,18. W. THIEL, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1–25 (WMANT 41), 1973, 65–68, hat daraus geschlossen, die Wendungen seien aus Dtn 18 übernommen. Die These hat breite Aufnahme gefunden. Doch das Gefälle verläuft umgekehrt, vgl. M. KÖCKERT, Zum literargeschichtlichen Ort des Prophetengesetzes Dtn 18 zwischen dem Jeremiabuch und Dtn 13 (in: Liebe und Gebot. Festschrift L. Perlt [FRLANT 190], 2000, 80–100), 85–90.

¹¹ F. GIESEBRECHT, Das Buch Jeremia (HK III 2), 1907², 2.

¹² Vgl. G. WANKE, Jeremia (ZBK 20), 1995/2003, 29f.

Die vergleichbaren Prädestinationsaussagen II Sam 7,14; Jes 44,2.24; 49,1.5; Ps 2,7; 89,27f; 110,3 betreffen den König als den Vasallen der Gottheit. Sie stammen aus dem Königsritual¹³. Die Übertragung auf das Amt eines Propheten ist demgegenüber sekundär. Sie ist schwerlich möglich gewesen, solange das Königtum in Juda bestand, das heißt bis zur Einnahme Jerusalems.

Das aus dem Königsritual übernommene Orakel schließt keinen Verkündigungsauftrag ein. Auf diesen aber bezieht sich der Einwand: »Siehe, ich weiß nicht zu reden, denn ich bin zu jung.« Weiter überrascht, daß die Geste in V. 9 im *hif^cil* benannt wird: *wayyagga^c al pi* »und er ließ meinen Mund berühren«. Man erwartet *qal* und könnte den Konsonantentext mit der Septuaginta (καὶ ἤψατο) und der Vulgata (*tetigit*) auch so vokalisieren: »Und Jahwe streckte seine Hand aus und berührte (*wayyigga^c*) meinen Mund.« Doch die masoretische Lesart kommt nicht von ungefähr. Es wird regelmäßig beobachtet, daß sich wörtlich dieselbe Wendung noch einmal in der Berufung des Jesaja findet¹⁴. Dort ist *hif^cil* zwingend:

Da flog einer der Seraphen zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und ließ [sie] meinen Mund berühren (*wayyagga^c al pi*) und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, daß deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei (Jes 6,6–7).

Auch diesmal verbindet sich die Geste mit einer deutenden Rede, die ebenfalls mit *hinneh* »siehe« beginnt. Beide Szenen stehen in so großer Nähe zueinander, daß die Übereinstimmung nicht einfach auf dem Gattungsschema beruht. Die Beziehung ist literarischer Art. Der Wortlaut von Jer 1 ist aus Jes 6 übernommen. Die Berufungsszene ist eine literarische Kopie der Berufung Jesajas.

Die Berufung geschieht im Rahmen einer Vision. Die breite Schilderung in Jes 6 macht das am deutlichsten: Jesaja sieht den im Adyton thronenden Gott, von Seraphen umgeben. Vor dieser Szene erschrickt der Prophet und äußert den »Einwand des Berufenen«. Darauf vollzieht einer der Seraphen an ihm eine symbolische Lippenreinigung, die ihn zum bevollmächtigten Sprecher der Gottheit befähigt.

Der Berufungsbericht des Jesaja ist in sich abgerundet. Das gilt für Jeremias Berufung nicht. Die Szene wird mit der Wortereignisformel eingeleitet, womit sie sich als Audition zu verstehen gibt. Aber »in 9 tauchen völlig unvorbereitet Formen auf, die eine Visionsschilderung voraussetzen«¹⁵. Die Rede Jahwes geht

¹³ Für die Vorstellung, die Gottheit habe den König bereits vor seiner Geburt zu seinem Amt bestimmt, gibt es zahlreiche Parallelen in ägyptischen Königsinschriften. Beispiele bei W. BEYERLIN (Hg.), Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, 1975, 54–56. Vgl. auch S. HERRMANN, Jeremia (BK XII 1), 1986, 57f.

¹⁴ Vgl. u.a. F. HITZIG, Der Prophet Jeremia (KEH 3), 1841, 4; THIEL (s. Anm. 10), 68.

¹⁵ THIEL (s. Anm. 10), 64.

in Handlung über. Diese Unstimmigkeit ist oft bemerkt worden. Die Berufung ist zwar als Vision gedacht, aber an Stelle der einleitenden Visionsschilderung steht ein Wort Jahwes. »Die Wortereignisformel könnte strenggenommen nur dem V.5 gelten, was sicher nicht gemeint ist.«¹⁶

Der Verfasser läßt den Propheten seinen Einwand nicht wie Jesaja mit seiner Unreinheit begründen. Das wäre auch nicht sinnvoll gewesen; behauptet das Orakel doch, daß er zu seinem Amt prädestiniert gewesen sei. Stattdessen macht er seine Unerfahrenheit geltend: »Ich bin zu jung zu reden.« Damit ist angedeutet, daß der Prophet aus eigenen Stücken außer Stande gewesen wäre, das Wort Jahwes weiterzugeben. Genau darauf bezieht sich die Geste: »Siehe, ich lege mein Wort in deinen Mund«. Auf diese Schlußpointe läuft alles zu: Der Vorgang der Wort-Übergabe begründet die Prophetie. Die Botschaft, die der Prophet als der prädestinierte Sprecher Jahwes zu verkündigen hat, ist in keiner Weise sein Eigenes. Sie hat ihren Ursprung allein in Jahwe.

III

Dasselbe Motiv bestimmt auch die beiden *Visionen* Jer 1,11–14, die unmittelbar anschließen. Mit ihnen gibt die Jahwewort-Bearbeitung der prophetischen Verkündigung das Programm:

11 *Und das Wort Jahwes geschah zu mir: Was siehst du*¹⁷? *Ich sprach: Einen Mandelstab (maqel šāqed)*¹⁸. 12 **Und Jahwe sprach zu mir: Du hast recht gesehen. Denn ich wache (šoqed) über meinem Wort, es zu tun.** 13 *Und das Wort Jahwes geschah zu mir ein zweitesmal: Was siehst du? Ich sprach: Einen angefachten Kessel*¹⁸, *dessen Vorderseite sich von Norden her neigt.* 14 **Und Jahwe sprach zu mir: Von Norden her wird ausgeschüttet das Unheil über alle Bewohner des Landes.**

Wieder steht am Anfang die Wortereignisformel. Sie leitet die Frage Jahwes ein: »Was siehst du?« Darauf beschreibt der Prophet, was er vor Augen hat. Ein abschließendes Jahwewort gibt die Deutung.

Auch diese Visionen sind unstimmgig; denn wieder läßt die Wortereignisformel, nimmt man sie wörtlich, keine Vision, sondern eine Audition erwarten. Tatsächlich fehlt die Visionsschilderung. Wo sie stehen müßte, liest man die Rückfrage Jahwes. In der Antwort des Propheten wird die Vision lediglich reflektiert. Der Mangel zeigt sich am deutlichsten im Vergleich mit einer nah verwandten Parallele: der vierten Vision des Amos (Am 8,1–2):

¹⁶ HERRMANN (s. Anm. 13), 45.

¹⁷ Der M-Text fügt nach dem Muster von Am 8,2 den Vokativ »Jeremia« hinzu.

¹⁸ Der M-Text hat zusätzlich »sehe ich«.

1 So ließ¹⁹ Jahwe mich schauen, und siehe, ein Korb mit Sommerobst (*qayis*). 2 Und er sprach: Was siehst du, Amos? Ich sprach: Einen Korb mit Sommerobst (*qayis*). Und Jahwe sprach zu mir: Gekommen ist das Ende (*haqqes*) für mein Volk Israel.

Bei Amos wird die Vision als solche eingeführt: »So ließ Jahwe mich schauen«, und beginnt mit einem Visionsbericht: »und siehe, ein Korb mit Sommerobst«. Das Zwiegespräch zwischen Gott und Prophet kann an das Geschaute anknüpfen. Jahwe fragt ihn nach seiner Reaktion: »Was siehst du, Amos?« Als der Prophet benennt, was er sieht, vernimmt er im Gleichklang von *qayis* »Sommerobst« und *qes* »Ende« den Sinn: »Gekommen ist das Ende für mein Volk Israel«. Man hat diese Form »Assonanzvision« genannt.

Auch die erste der beiden Visionen in Jer 1 beruht auf einer Assonanz: Der Prophet sieht einen Mandelzweig (*maqql šāqed*). Jahwe antwortet: »Ich wache (*šoged*) über meinem Wort, es zu tun.« Die Vision ist neben Am 8,1–2 die einzige regelrechte Assonanzvision im Alten Testament. Um so mehr fällt auf, daß der Ablauf bis in die Einzelheiten des Wortlauts identisch, zugleich aber die hiesige Fassung am Anfang versehrt ist. Es kann nicht anders sein, als daß die Visionen in Jer 1,11–14 auf literarische Nachahmung von Am 8,1–2 zurückgehen²⁰.

Die Verkürzung folgt aus einer thematischen Veränderung. Wieder ist, wie in der Berufungsszene, das Wort Jahwes an die Stelle der Vision getreten. »Bezeichnend ist, was an die Stelle der alten, ursprünglichen Erzählungseinführung, wie sie im Amostext zutage tritt, gesetzt ist: signifikanterweise die »Wortereignisformel.«²¹ Dem Verfasser war bewußt, daß er dafür die Form verletzt hat. Durch die Bestätigung: »Du hast recht gesehen«, will er das Fehlen des Visionsberichts ausgleichen. Wieder betrifft die Schlußpointe das Wort Jahwes: »Ich wache über meinem Wort, es zu tun.« Das Wort ist geschichtsmächtig, weil seine Wirksamkeit in Jahwe begründet liegt, nämlich in der Übereinstimmung von Reden und Handeln Jahwes. Damit ist eine weitere grundsätzliche Feststellung über das Wesen der prophetischen Verkündigung getroffen.

Wie bei Amos steht die Vision nicht allein (vgl. Am 7,7–8 neben 8,1–2). Eine neue Wortereignisformel, die ausdrücklich »ein zweitesmal« (*šenūt*) ergeht, fügt die beiden Visionen zu einem Paar. Nachdem die erste mit dem »Wort Jahwes« die Grundlage der Prophetie benannt hat, füllt die zweite das Wort mit einem bestimmten Inhalt. Diesmal ist die Form der Assonanzvision nicht mehr getroffen. Das Stichwort *šāpôn* »Norden« wird in der Deutung lediglich wiederholt. Es betrifft nicht den Gegenstand der Vision, den Kessel, sondern einen Nebenaspekt. Das Bild des angefachten Kessels ist an sich selbst eine Drohung, mit der

¹⁹ Der M-Text hat zusätzlich ^a*donāy* »der Herr«.

²⁰ Das hat W. BEYERLIN, *Reflexe der Amosvisionen im Jeremiabuch* (OBO 93), 1989, 47–57, bewiesen.

²¹ AaO 51.

sich das Stichwort »Norden« nur äußerlich verknüpft. Sobald man das Bild aus dem Rahmen der Vision löst, wird die Aussage sprechend: »Unheil von Norden her«. Sie weist auf die Botschaft vom »Feind aus dem Norden« voraus. Darin liegt ein Hinweis, welcher Art die Sammlung gewesen ist, der Jeremia 1 als Proömium vorangestellt worden ist.

IV

Die nächste Wortereignisformel folgt in Jer 2,1. Sie leitet von der Berufungsszene auf das vorgegebene Prophetenbuch über²². Durch sie hat die Jahwewort-Bearbeitung die Berufungsszene mit der damals vorliegenden Sammlung von Prophetenworten verknüpft:

1 Und das Wort Jahwes geschah zu mir: 2 Geh und rufe in die Ohren Jerusalems folgendermaßen²³:

Die Art des Redebefehls gibt zu verstehen, daß dem Verfasser eine schriftliche Sammlung von Prophetenworten vorgelegen hat. Die Wendung *qr³ b^e ʾāznayim* »in die Ohren rufen« ist idiomatisch. Sie bezeichnet das Verlesen einer schriftlichen Urkunde: Ex 24,7; Dtn 31,11; II Reg 23,2 (II Chr 34,30); Jer 29,29; 36,6.10.13.14.15.21; Neh 13,1²⁴. Der Wortlaut dieser Sammlung muß nicht zwingend in dem anschließenden Abschnitt zu finden sein. Das ist sogar unwahrscheinlich. Dem Propheten wird nämlich befohlen, seine Botschaft an *Jerusalem* zu richten, während die Worte in 2,2–4,4 weit überwiegend Israel und Jakob betreffen. Juda und Jerusalem sind hingegen die Adressaten der Sammlung vom »Feind aus dem Norden«, die mit Jer 4,5 beginnt. Die Überleitung 2,1–2a* führt direkt auf die Einleitung 4,5. Der Neueinsatz ist immer gesehen worden²⁵:

²² Der dazwischen stehende Text Jer 1,15–19 ist nachgetragen. Auch diese Ergänzungen wollen leitende Themen des Buches bei der Berufung des Propheten verankern. Vgl. THIEL (s. Anm. 10), 78; W. MCKANE, *Jeremia I* (ICC), Edinburgh 1986, 20–25; HERRMANN (s. Anm. 13), 51.

²³ LXX bietet statt Wortereignisformel und Redebefehl ein kurzes καὶ εἶπε »und sprich«. Angesichts der Einbindung von 2,1–2a* in die redaktionelle Struktur des Buches ist diese Lesart höchstwahrscheinlich sekundär. Entweder war die Vorlage versehrt, oder LXX folgt einer auch sonst beobachtbaren Neigung, das Formelwerk zu kürzen.

²⁴ Anders nur Jdc 7,3; Ez 8,18; 9,1. Vgl. THAT II, 1976, 672; HAL III, 1983, 1055a; ThWAT VII, 1993, 133–136. Der Beleg Jer 2,2 wird regelmäßig verkannt. Vgl. aber R. ALBERTZ, Jer 2–6 und die Frühzeitverkündigung Jeremias (ZAW 94, 1982, 20–47), 27 Anm. 29.

²⁵ Vgl. nur R. G. KRATZ, *Die Propheten Israels*, 2003, 77.

2,1 Und das Wort Jahwes geschah zu mir: 2 Geh und rufe in die Ohren Jerusalems folgendermaßen:

4,5 Verkündet in Juda, und in Jerusalem laßt hören und sprecht:

Stoßt²⁶ ins Horn im Lande, ruft laut und sprecht:

Sammelt euch und laßt uns in die festen Städte ziehen.

6 Richtet ein Fluchtzeichen auf: Nach Zion! **Flüchtet**, bleibt nicht stehen!

Denn Unheil bringe ich von Norden und schweren Zusammenbruch.

Einer nicht genannten Mehrheit wird befohlen, in Juda und Jerusalem Alarm zu schlagen. Mit ω^e 'imrû »und sprecht« geht die Einleitung in ein Zitat über. Des- sen Ursprung ist in Jer 6,1 zu finden:

Flüchtet, ihr Benjaminiten, hinaus aus Jerusalem,

und in Tekoa stoßt ins Horn, und über Bet-Kerem richtet ein Zeichen auf!

Denn Unheil droht von Norden und schwerer Zusammenbruch.

Die Aufforderung zur Flucht erging in der Vorlage an die Benjaminiten. Jetzt ist sie verallgemeinert. Auch die Richtung hat gedreht: statt »aus Jerusalem« nun »nach Zion«. Dafür ist, mit einem zweiten ω^e 'imrû »und sprecht«, ein weiteres Zitat beigezogen: »Sammelt euch und laßt uns in die festen Städte ziehen« (Jer 8,14). Bemerkenswert ist, daß das »Unheil von Norden« nicht mehr an sich selbst droht (*nišq^epāh*), sondern auf Jahwe zurückgeführt wird: »ich bringe« (*ʿānokî mebiʿ*)²⁷. Die theologische Deutung hat sich die überlieferten Klagen zu eigen gemacht und versteht sie als Ankündigung des Gottesgerichts²⁸. Jer 4,5–6 stammen aus der Feder eines Sammlers, der durch das leitmotivische Zitat von 6,1 und 8,14 eine Art Vorspruch und Auftakt gestaltet hat.

Wir finden hier die älteste Spur einer literarischen Gestaltung innerhalb des Jeremiabuchs. Aus ihr läßt sich die Art der ersten Sammlung erschließen, deren Bestand mit 4,7 beginnt und der sich als Grundlage des Textaufbaus durch die Kapitel 4–6 sowie 8–9 zieht. Ihre Spuren sind auch in Jer 10–23; 30–31 noch gelegentlich zu finden²⁹. Das Leitmotiv war der »Feind aus dem Norden«, genau wie es die zweite der Zeichenhandlungen in Jer 1 zu verstehen gibt. Dieser Feind, der aus nördlicher Richtung ins Land dringen und alles verheeren wird, sind

²⁶ Lies mit LXX und Qer^c ohne Kopula.

²⁷ In dieser Abwandlung klingt die geläufige Wendung *hin^eni mebiʿ rāʿāb* »Siehe, ich bringe Unheil« an, vgl. Jer 11,11; 18,11; 19,5 u.ö. Zur Verteilung insgesamt vgl. DIETRICH (s. Anm. 7), 72f.

²⁸ Vgl. CH. LEVIN, Die Verheißung des neuen Bundes (FRLANT 137), 1985, 154f mit Anm. 26.

²⁹ Den Umfang dieser Sammlung kann man etwa folgendermaßen abgrenzen: Jer 4,7a.11aβb.13.15.16aβb.19–21.29.31; 5,1a.3b.6a; 6,1–5*.10a.11b–12a.13a.22aβb–23a*; 8,4aβ–5a.6b–7.14a.16.18–19aa.20–23; 9,1–2a.3.7.9.16aβb–18aba¹.20; 10,19–20.22; 13,18–19a; 14,17aβ–18a; 20,14a.15.18a; 22,10aa.b.13–15; 23,9a*.10aa.b; 30,5aβb–6; 31,15aba¹. Vgl. auch K.-F. POHLMANN, Die Ferne Gottes (BZAW 179), 1989, 129–132; K. SCHMID, Buchgestalten des Jeremiabuches (WMANT 72), 1996, 330–334.

zweifellos die Neubabylonier gewesen. Wie schon die Gattung der Klage zeigt, sind die gesammelten Worte ursprünglich keine prophetische Vorausschau. Nirgends wird im Namen der Gottheit das Wort ergriffen. Der Gestus beschreibt, was vor Augen liegt. Die Katastrophe steht kurz bevor, wenn sie nicht bereits eingetreten ist. Der Blick auf das Entsetzliche hat Dichtungen hervorgebracht, die an Bildkraft im Alten Testament ihresgleichen suchen. Über den oder die Sprecher ist den Worten selbst nichts zu entnehmen. Es ist diese Sammlung gewesen, vor die die Jahwewort-Bearbeitung ihr Proömium gesetzt hat.

V

Die Sammlung der Klagen vom Feind aus dem Norden hat schon in frühem Stadium einen Anhang gehabt: die Folge der Zeichenhandlungen Jer 13; 16; 18; 32; 35. In diesen Auftrittsskizzen, die durchgehend als Ich-Bericht gestaltet sind, begegnet erstmals der Prophet als handelnde Person, wengleich der Name *Jeremia* zunächst noch fehlt³⁰. Von der Klagen-Sammlung unterscheidet der Anhang sich auch darin, daß die Pointe mit einer Ausnahme in einem prophetischen Gotteswort besteht. Wie in dem Proömium Jer 1 begegnet in den Zeichenhandlungen wiederum das Motiv des Wortes Jahwes, das in den Klagen fehlt. Indessen ist es diesmal einer älteren Textstufe nachträglich aufgesetzt worden.

In Jer 13,1–11 wird der Prophet von Jahwe aufgefordert, einen leinenen *Gürtel* zu kaufen und am *Euphrat* zu vergraben. Nach langer Zeit ergeht ein zweiter Befehl, den Gürtel wiederzuholen. In der Zwischenzeit ist er verfault. Ein Deutewort bezieht den Vorgang auf Juda und Jerusalem, deren Hoheit verrotten wird.

1 So spricht Jahwe³¹: Geh und kaufe dir einen Gürtel aus Flachs und lege ihn um deine Lenden, [aber bringe ihn nicht ins Wasser.] **2 Da kaufte ich den Gürtel nach dem Wort Jahwes und legte ihn um meine Lenden.** **3 Und das Wort Jahwes geschah zu mir ein zweitesmal: 4 Nimm den Gürtel³², der um deine Lenden ist, und mach dich auf, geh an den Euphrat und verbirg ihn dort in einer Felsspalte! 5 Da³³ verbarg ich ihn am Euphrat, wie Jahwe mir geboten hatte.** **6 Und es geschah nach langer Zeit, da sprach Jahwe zu mir: Mach dich auf, geh an den Euphrat und hole von dort den Gürtel, den ich dir dort zu verbergen geboten habe! 7 Da ging ich an den Euphrat und grub nach und nahm den Gürtel von der Stelle, wo ich ihn verborgen hatte. Und siehe, er³⁴ war**

³⁰ Zur Frage, wie sich diese Texte zu den Erzählungen vom Schicksal Jeremias in Jer 37ff verhalten, s.u. S. 277.

³¹ Der M-Text ergänzt »zu mir«.

³² Der M-Text ergänzt »den du gekauft hast«.

³³ Der M-Text ergänzt »da ging ich«, vgl. V. 7.

³⁴ Der M-Text ergänzt »der Gürtel«.

verdorben. [Er taugte zu nichts mehr.] 8 *Und das Wort Jahwes geschah zu mir:* 9 **So spricht Jahwe: So will ich verderben die Hoheit Judas und die große Hoheit Jerusalems.** 10 [Dieses böse Volk³⁵,] *die sich weigern, auf mein Wort³⁶ zu hören³⁷,* und anderen Göttern nachliefen, um sie zu verehren und vor ihnen niederzufallen, [das soll werden wie dieser Gürtel, der zu nichts mehr taugt.] 11 Denn wie sich der Gürtel an die Lenden des Mannes schmiegt, so habe ich das³⁸ Haus Israel und das ganze Haus Juda sich an mich schmiegen lassen, Spruch Jahwes³⁹, mir Volk und Ruhm und Lob und Schmuck zu sein. Aber sie haben nicht gehört.

Die Szene steckt voller Schwierigkeiten. Schon die Einleitung ist ein Stolperstein. Denn die Botenformel »So spricht Jahwe« führt kein Botenwort ein, sondern den Auftrag an den Propheten. Das widerspricht ihrer Funktion. Unwillkürlich versteht man *koh 'āmar yhw* »So spricht Jahwe« als Variante von *wayyo'mar yhw 'elay* »Und Jahwe sprach zu mir« (vgl. V. 6)⁴⁰. Der unübliche Sprachgebrauch muß einen Grund haben. Die Zeichenhandlung gibt sich von Anfang an als Einkleidung eines Botenworts zu verstehen. Dieses Wort findet sich in V. 9: »So spricht Jahwe: So will ich verderben die Hoheit Judas und die große Hoheit Jerusalems.«

Als Einkleidung eines Botenworts berichtet die Szene kein tatsächliches Geschehen. Der Verfasser hat sich in die Rolle des Propheten hineinversetzt. Unter dieser Voraussetzung erweist sich der Haupt-Anstoß, den die Exegese genommen hat, als Scheinproblem: die Lokalisierung am Euphrat. »Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß Jeremia die zweimalige mühevollere Reise an den Euphrat nicht wirklich ausgeführt hat.«⁴¹ Auch hätte die Reise dem Sinn einer Zeichenhandlung widersprochen. Die Gattung ist nicht auf einsame Aktionen, sondern auf öffentliche Darstellung vor Zeugen angelegt. Liest man die Szene hingegen als Fiktion, wird die Aussage um so deutlicher: Die Hoheit Judas und Jerusa-

³⁵ LXX liest τὴν πολλὴν ταύτην ὕβριν »diesen großen Stolz« und zieht den Ausdruck als Objekt zum vorangehenden Satz.

³⁶ Lies sg., vgl. 1,9; 18,2; 35,13.

³⁷ Der M-Text fügt hinzu »die wandeln in der Verstocktheit ihres Herzens« (nach 11,8 >LXX, wo die Wendung aus 7,24 zitiert ist). Vgl. J. G. JANZEN, *Studies in the Text of Jeremiah* (HSM 6), Cambridge MA 1973, 40.

³⁸ Der M-Text liest »das ganze Haus Israel«.

³⁹ LXX hat die Gottesspruchformel getilgt, wie sie es häufig tut, vgl. LEVIN, *Verheißung* (s. Anm. 28), 71f.

⁴⁰ Deshalb hat der M-Text 'elay »zu mir« hinzugefügt.

⁴¹ GIESEBRECHT (s. Anm. 11), 79. Hilfsweise hat man 'en fāra bei Anatot vorgeschlagen, wofür es einen zweifelhaften Anhalt bei Aquila gibt, der nicht übersetzt, sondern transkribiert: εἰς Φαράν (LXX: ἐπὶ τὸν Εὐφράτην). Die Lösung setzt voraus, daß diese Ortslage »so bekannt war, dass niemand zuerst an den Euphrat dachte, wenn in einer jüdischen Schrift der Name Phrath vorkam« (B. DUHM, *Das Buch Jeremia* [KHC XI], 1901, 120). »Aber prt heißt nun einmal nichts anderes als Euphrat« (W. RUDOLPH, *Jeremia* [HAT I 12], 1968³, 91).

lems wird am Euphrat verrotten. Sie wird auch »nach langer Zeit« nicht von dort zurückkehren. Der Begriff *gā'ôn* »Hoheit« kann sich im engeren Sinne auf die Aura des regierenden Königs beziehen⁴², in diesem Falle auf den deportierten Jojachin, dessen Person die Souveränität und Prosperität Judas und Jerusalems verkörpert.

Die Inszenierung bedient sich einfachster Mittel: Der Gürtel als Requisite folgt aus dem Befehl zur Wanderung: »Gürte deine Lenden und geh ... !« »Ein leinener Gürtel und nicht ein lederner [...] ist gewählt, weil es auf das Vermodern des Gürtels ankam.«⁴³ Dazu muß der Prophet ihn eigens erwerben. Die Gesamtaussage ist schlechthin hoffnungslos, vergleichbar der traurigen Aussicht, der nach Ägypten verschleppte Joahas werde nimmermehr heimkommen (Jer 22,10).

Auch wenn die Zeichenhandlung nicht auf den Propheten zurückgeht, muß sie vergleichsweise früh entstanden sein; denn das weitere Jeremiabuch und vollends das Ezechielbuch werden von der entgegengesetzten Doktrin beherrscht, nach welcher die Judäer im Lande samt und sonders aufgerieben worden sind, während das Gottesvolk in der babylonischen Gefangenschaft überleben und heimkehren konnte. Jer 13,1–11* ist ein frühes und spiegelverkehrtes Gegenstück zu der Entrückungsvision Ez 8–11.

Das spätere Geschichtsbild hat sich wahrscheinlich in einer Überarbeitung niedergeschlagen, die das Gerichtswort V. 9 auf »dieses böse Volk«, nämlich die Judäer im Lande, bezieht und verschärft: »das soll werden wie dieser Gürtel, der zu nichts mehr taugt« (V. 10a¹.b). Auf den ersten Blick könnte auch diese Anwendung von vornherein hinzugehört haben. Doch die harte Anbindung der Gerichtsankündigung mit *wibi* »das soll werden« weist sie als Zusatz aus. »*y'hi*, es soll werden, erhält wegen seines weiten Abstandes vom Subj. *hā'am* das *w^e* der apodosis: das Volk [...] das soll werden.«⁴⁴ Daraus folgt, daß der übrige und sicher nachgetragene Text des Verses (s. u.) bereits vorhanden war. Ein Zusatz in V. 7b¹ bereitet die Erweiterung vor: »Er [der Gürtel] taugte zu nichts mehr«. Möglicherweise stammt auch die Aufforderung in V. 1b »aber bringe ihn nicht ins Wasser« von dieser Hand, die die Verderbnis einzig und allein durch das Volk selbst verursacht sehen will.

⁴² Genau entsprechende Belege gibt es im Alten Testament nicht, wohl aber Parallelen im Zusammenhang mit dem Königtum Jahwes: Ex 15,7; Jes 2,10.19.21; 24,14; Mi 5,3; Jes 26,10; Ps 93,1.

⁴³ GIESEBRECHT (s. Anm. 11), 79.

⁴⁴ DUHM (s. Anm. 41), 121. THIEL (s. Anm. 10), 171, der diesen Teil von V. 10 wegen der Nähe zu Jer 19,11 zum ältesten Botenwort rechnet, muß *wibi* an den Anfang des Verses rücken und schlägt vor, ursprüngliches *w^ehāyāb* zu lesen: *w^ehāyāb hā'am hazzəb hārā' kā' ezōr hazzəb 'dšer lo' yislah lakkol* »Und dieses böse Volk soll werden wie dieser Gürtel, der zu nichts mehr taugt.« Die Konjekturen kann aber nicht erklären, wie der jetzige, vermeintlich verderbte Text entstanden ist.

Der Befehl zur Zeichenhandlung ergeht im heutigen Text in zwei Stufen: Zuerst wird der Prophet geheißen, den Gürtel zu erwerben und um seine Lenden zu tun. In einem zweiten Schritt folgt die Weisung, an den Euphrat zu gehen. Das übliche: »Gürte deine Lenden, mach dich auf und geh ...« (vgl. II Reg 4,29; 9,1; Jer 1,17) ist dazu auseinandergerissen. Der zweite Befehl ist überdies unsinnig: »Nimm den Gürtel, der um deine Lenden ist.« Wenn der Prophet den Gürtel um die Lenden trägt, muß und kann er ihn nicht nehmen. Überraschend wird dieser zweite Befehl mit der Wortereignisformel eingeführt. Eine solche Einleitung hätte man am Anfang erwartet. Tatsächlich gibt sich das Wortereignis als Wiederholung aus: »Da geschah das Wort Jahwes ein zweitesmal (*šenît*) zu mir.« Es setzt ein erstes Wort Jahwes voraus. Das aber fehlt, wenigstens dem Begriff nach⁴⁵. Indessen, als der Prophet den ersten Befehl ausführt, ist hinzugefügt, daß er *kidbar yhwš* »nach dem Wort Jahwes« gehandelt habe. Dieser Erfüllungsvermerk kennzeichnet auch den ersten Befehl als »Wort Jahwes« – obgleich er lediglich mit der ›falschen‹ Botenformel eingeführt ist. Daran zeigt sich, daß die Zeichenhandlung nachträglich unter den Gesichtspunkt des Wortes Jahwes gestellt worden ist. Schließt man den ersten Befehl mit der Substanz des zweiten zusammen, so entsteht ein fugenloser Ablauf: »Geh und kaufe dir einen Gürtel aus Flachs und lege ihn um deine Lenden und mach dich auf, geh an den Euphrat und verbirg ihn dort in einer Felsspalte!«

Hier ist dieselbe Bearbeitung am Werk, die in Jer 1 das Amt und die Botschaft des Propheten unter die Voraussetzung des Wortes Jahwes gerückt hat. Sie führt die Zeichenhandlung auf den Impuls des Wortes Jahwes zurück. Daß der Befehl in zweifacher Staffellung ergeht, will herausstreichen, daß der Prophet durch das Wort Jahwes in Bewegung gesetzt worden ist und getreu diesem Wort gehandelt hat. Derselben Absicht dienen weitere Zusätze. Zweimal ist betont, daß der Prophet tat, »wie Jahwe geboten hatte«, und auch die scheinbar redundante Bemerkung, er habe den Gürtel »von der Stelle, da ich ihn verborgen hatte,« wieder ausgegraben, zeigt, daß er sich in jeder Einzelheit nach Jahwes Anweisung richtet.

Es ist danach nicht überraschend, daß auch das Botenwort V. 9 mit der Wortereignisformel eingeleitet ist. Wieder steht sie nicht für sich: Der Einleitung als Wort Jahwes entspricht die abschließende Gerichtsbegründung *hamme^ʿ nîm lišmô^ʿ ʿet d^ʿ bārî* »die sich weigern, auf mein Wort zu hören« (V. 10a²). Sie ist als partizipialer Attributivsatz angehängt worden⁴⁶.

⁴⁵ Folgerichtig hat LXX »ein zweitesmal« getilgt.

⁴⁶ Die Parallele in Jer 11,10 ist von hier abhängig.

Die Gerichtsbegründung erfuhr nachträglich eine Präzisierung im bundestheologischen Sinne⁴⁷. Der Übergang aus dem Attributivsatz »die sich weigerten zu hören« (*hamme^ʿānim*) ins finite Verb »und anderen Göttern nachliefen, sie zu verehren ...« (*wayyel^ekā*) zeigt die literarische Fuge. Die Anklage ist wörtlich aus der Tempelrede übernommen (Jer 7,9). Der Ergänzter deutet die Zeichenhandlung allegorisch auf Jahwes enges Verhältnis zu seinem Volk, wozu er den Bundesschluß aus Dtn 26,19 wörtlich anführt. Wenn »das Haus Israel und das ganze Haus Juda« als Gegenüber Jahwes genannt sind, ist auf die Anklage in Jer 11,10 angespielt, daß »das Haus Israel und das Haus Juda meinen Bund gebrochen haben«. Das Fazit *w^elo ʿšāme^ʿū* »und sie haben nicht gehört« lenkt auf den älteren Text zurück und gibt die Erweiterung als dessen Auslegung zu verstehen.

Nach der Deutung, die die Jahwewort-Bearbeitung der Zeichenhandlung gegeben hat, folgt die Verkündigung des Propheten in Tat und Rede bis in die kleinsten Einzelheiten dem Wort Jahwes. Das Exilsgeschick der Judäer aber ist darin begründet, daß sie dem Wort Jahwes den Gehorsam verweigert haben. Eben darum hat sich dieses Wort an ihnen bewahrheitet.

VI

Auch in der zweiten Zeichenhandlung Jer 16,1–9, in welcher der Prophet von Jahwe zur *Ehelosigkeit* verpflichtet wird, hat die Jahwewort-Bearbeitung ihre Spur hinterlassen. Mehr noch: Sie war es selbst, die diese Zeichenhandlung aus einem vorgegebenen Botenwort geschaffen hat.

1 *Und das Wort Jahwes geschah zu mir*⁴⁸: 2 *Du sollst dir keine Frau nehmen* und sollst weder Söhne noch Töchter haben an diesem Ort. 3 Denn so spricht Jahwe über die Söhne und Töchter, die an diesem Ort geboren werden, und über ihre Mütter, die sie gebären, [und über ihre Väter, die sie zeugen in diesem Land]: 4 Sie werden an Krankheiten sterben. Sie werden nicht beklagt noch begraben werden. Zu Dung auf dem Acker werden sie werden. Durch Schwert und Hunger werden sie umkommen, und ihr Leichnam wird den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zum Fraß werden. 5 Denn so spricht Jahwe: Du sollst nicht in ein Trauerhaus gehen und sollst nicht gehen zu klagen noch ihnen Beileid zu bezeugen; denn ich habe mein Heil von diesem Volk hinweggenommen, Spruch Jahwes⁴⁹. (6) Und man wird sie nicht beklagen und sich weder wund

⁴⁷ Das hat THIEL (s. Anm. 10), 170–176, aufgezeigt, der diese Schicht der »deuteronomistischen Redaktion« zuweist. Vgl. auch WANKE (s. Anm. 12), 132f.

⁴⁸ LXX bietet statt der Wortereignisformel die nachgestellt einleitende Gottesspruchformel λέγει κύριος ὁ θεὸς Ἰσραὴλ »Spruch Jahwes, des Gottes Israels«. Die Lesart ist mit hoher Wahrscheinlichkeit sekundär, vgl. THIEL (s. Anm. 10), 195 Anm. 3. Möglicherweise sah die Vorlage eine Spannung zu der durch die Überschriften 14,1 und 18,1 gegebenen Struktur.

⁴⁹ LXX hat die Gottesspruchformel getilgt. Im M-Text ist hinzugefügt: »die Huld und das Erbarmen. Und Große wie Kleine werden sterben in diesem Land. Sie werden nicht begraben werden.« Der Zusatz knüpft an die Aussagen von V. 4a an und unterstreicht die Totalität der Vernichtung, vielleicht in eschatologischer Perspektive.

ritzen noch kahl scheren ihretwegen. 7 Und man wird dem Trauernden⁵⁰ kein Brot⁵¹ brechen, um ihn zu trösten wegen eines Toten, und man wird ihm⁵² nicht den Trostbecher zu trinken geben wegen seines Vaters oder seiner Mutter. 8 *Und du sollst nicht in ein Festhaus gehen, mit ihnen⁵³ zusammensitzen zu essen und zu trinken.* 9 *Denn so spricht Jahwe⁵⁴, der Gott Israels: Siehe, ich will an diesem Ort vor euren Augen und zu euren Lebzeiten ein Ende machen dem Klang des Jubels und der Freude, der Stimme des Bräutigams und der Braut.*

Wieder bildet das Botenwort die Schlußpointe. Es ist eine abgerundete Aussage für sich: Die Lebensfreude wird ein Ende nehmen, als deren Höhepunkt der Hochzeitsjubiläum genannt wird. Daß die Inszenierung erst hinzukam, läßt sich diesmal noch deutlicher erkennen; denn die Handlung wird nur als Befehl angedeutet, ohne daß dessen Ausführung berichtet ist. Ein solcher Bericht wäre auch gar nicht möglich; denn Jahwe befiehlt dem Propheten nicht zu handeln, sondern eine bestimmte Handlung zu unterlassen. Als Zeichenhandlung ist das paradox. Die Gattung bildet lediglich einen Rahmen.

Im heutigen Text ist der Befehl stark überdehnt. Die Ein- und Ausleitungsformeln in V. 3 und 5 innerhalb ein und derselben Gottesrede weisen auf literarische Ergänzung⁵⁵, und zwar in mehreren Stufen. Die Anweisung an den Propheten ist nachträglich mit der Ansage kommender Vernichtung durch Krankheit, Schwert und Hunger verknüpft worden. Schon immer ist aufgefallen, daß hier mehrere Motive unvermittelt nebeneinander stehen. Zu unterschiedlich sind die Anlässe von Hochzeit und Trauer. Die Katastrophe wird so umfassend sein, daß niemand übrig bleiben wird, die Toten zu begraben und die Trauerriten zu vollziehen⁵⁶. Wieder macht sich jenes Geschichtsbild geltend, das die Kontinuität des Gottesvolkes ausschließlich über die Exulantenschaft in Babylon laufen sieht und deshalb Vorkehrungen trifft, »diesen Ort« und »dieses Land« gänzlich zu entvölkern. Die Brücke zur Zeichenhandlung gelingt nur mühsam: Jeremia soll mit der nicht genommenen Frau keine Söhne und Töchter haben (V. 1b) – möglicherweise ein Kontrastbezug zu dem Brief an die Exulanten Jer 29,6 –, und über das Verbot hinaus, ein Hochzeitsgelage zu halten, wird ihm untersagt, an Trauerriten teilzunehmen (V. 5). Zuletzt nimmt das Ende eine Dimension an, die an die spätnachexilische Eschatologie erinnert.

Der ursprüngliche Befehl bestand aus dem Anfang und dem Schluß der heutigen Anweisung. Die szenische Einkleidung kennzeichnet das Botenwort als Wortereignis und verknüpft es mit der Person des Propheten. An seinem Beispiel wird die Ankündigung, daß Jubel und Freude ein Ende nehmen werden, zur inszenierten Drohung. Da das Wort den Hochzeitsjubiläum nennt, wird dem

⁵⁰ Lies *ʾābel*.

⁵¹ Lies *leḫæm* mit LXX.

⁵² Lies *ʾôṭô* mit LXX.

⁵³ Lies *ʾittām* mit LXX.

⁵⁴ Der M-Text hat zusätzlich »Zebaoth«.

⁵⁵ Vgl. THIEL (s. Anm. 10), 196–198; WANKE (s. Anm. 12), 157–158.

⁵⁶ Die umfangreichen Parallelen in Jer 7,33 (→ 19,6); 7,34; 8,2; 34,20; Dtn 28,26 sind offenbar von hier abhängig.

Propheten untersagt, eine Frau zu nehmen. Seine persönlichen Lebensumstände sind das Abbild der Botschaft. »Des Propheten Existenz ist Verkündigung.«⁵⁷ In seinem Gehorsam vermittelt sich der Realitätsbezug des Wortes Jahwes.

VII

Im Falle der dritten Zeichenhandlung, derjenigen beim *Töpfer* Jer 18,1–6, lag die Inszenierung wiederum vor. Wie die Zeichenhandlung mit dem Gürtel wurde sie von der Jahwewort-Bearbeitung lediglich überarbeitet.

1 Das Wort, das geschah zu Jeremia von Jahwe⁵⁸: 2 **Steh auf und geh hinab in das Haus des Töpfers. Und dort will ich dich mein Wort⁵⁹ hören lassen.** 3 **Da ging ich hinab in das Haus des Töpfers, und siehe, er machte seine Arbeit auf der Scheibe.** 4 **Und wenn das Gefäß mißriet, das er machte⁶⁰ in der Hand des Töpfers, setzte er neu an und machte ein anderes Gefäß daraus, wie es gut war in seinen⁶¹ Augen zu machen.** 5 *Und das Wort Jahwes geschah zu mir:* 6 **Kann ich nicht wie dieser Töpfer an euch tun, Haus Israel, Spruch Jahwes⁶². Siehe, wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid ihr in meiner Hand⁶³.**

Auch hier ist in dem abschließenden Botenwort eine ehemals selbständige Einheit zu erkennen, und zwar ein Bildwort: Die Judäer sind wie Ton in der Hand Jahwes. Sie sind seinem Tun ausgeliefert. Die Zeichenhandlung setzt dieses Bild in Szene: Jahwe befiehlt dem Propheten, dem Töpfer bei der Arbeit zuzusehen. Damit spitzt sich die Aussage zu. Das Motiv der Geschichtsmächtigkeit Jahwes kommt ins Spiel, der frei ist, sein Volk zu verwerfen⁶⁴.

Dieser Zug ist später noch verstärkt worden durch einen Zusatz in V. 4b β , dessen Sprache an die Frömmigkeitsnotizen der Königebücher erinnert, sowie durch ein weiteres, vorangestelltes Botenwort, das die Aussage auf das »Haus Israel« bezieht⁶⁵, jene Größe, die

⁵⁷ WANKE (s. Anm. 12), 158.

⁵⁸ Die heutige Überschrift, die auch in Jer 7,1; 11,1; 21,1; 30,1; 32,1; 34,1,8; 35,1 und 40,1 zu finden ist, folgt dem späten Überschriften-System des Buches. Sie hat eine Einleitung wie »Und Jahwe sprach zu mir« verdrängt, vgl. THIEL (s. Anm. 10), 211: »Die Stellung der [...] Überschrift ist an dieser Stelle besonders einsichtig und die vermutete Ersetzung einer älteren Einleitung daher gut denkbar.«

⁵⁹ Lies sg., vgl. 1,9; 13,10; 35,13.

⁶⁰ Der M-Text hat zusätzlich »aus Ton«.

⁶¹ So mit LXX. Der M-Text liest »in den Augen des Töpfers«.

⁶² LXX hat die Gottesspruchformel getilgt.

⁶³ Der M-Text ergänzt wie in der ersten Vershälfte den Vokativ »Haus Israel«.

⁶⁴ Die Szene hat mit dieser Pointe ihr Ziel erreicht. Sie wurde später durch die Umkehrpredigt 18,11 fortgesetzt. Auf dritter Stufe kam der geschichtstheologische Lehrsatz 18,7–10 zwischenein.

⁶⁵ Der entsprechende Bezug in V. 6b ist erst nach der griechischen Übersetzung hinzugekommen.

sonst in Zusammenhang mit dem gebrochenen Bund Jahwes genannt wird (vgl. Jer 11,10; 13,11; 31,27,31). Man kann diese Züge den bundestheologischen Bearbeitungen zuweisen.

Die Jahwewort-Bearbeitung meldet sich innerhalb des einleitenden Befehls zu Wort. Mit der etwas ungelenten lokalen Verknüpfung *w^ešāmmāh* »und dort« fügt sie die Ankündigung hinzu, der Prophet werde beim Töpfer das Wort Jahwes zu hören bekommen. Genauso geschieht es: Dem Gotteswort wird die Wortereignisformel vorausgeschickt, die wahrscheinlich ein *kî koh ʿāmar ybwh* »denn so spricht Jahwe« verdrängt hat. Die Handschrift der Jahwewort-Bearbeitung ist unverkennbar. Sie stilisiert das Geschehen als Wortereignis und versetzt es unter die Abfolge von Ankündigung und Erfüllung.

VIII

In der vierten Zeichenhandlung, derjenigen mit dem zerbrochenen Krug Jer 19,1–13, finden sich die Spuren der Jahwewort-Bearbeitung nicht⁶⁶. Wohl aber hat die Bearbeitung in die Erzählung vom *Ackerkauf* Jer 32,1–15 eingegriffen. Die Episode dürfte einst zu der Gruppe der Zeichenhandlungen Jer 13–18* gehört haben⁶⁷, bis sie durch einen Eingriff, der die Heilsprophetie in den Kapiteln Jer 29–33 gebündelt hat, an ihre heutige Stelle gelangt ist. Der Beginn, der das Geschehen auf die Lage während der Belagerung Jerusalems bezieht, als Jeremia im Wachthof gefangen war, ist offensichtlich später vorangestellt worden⁶⁸. Mit »Und Jeremia sprach« leitet der Vorspann auf die vorgegebene Zeichenhandlung über.

6 [Und Jeremia sprach:] *Es geschah das Wort Jahwes zu mir*⁶⁹: 7 **Siehe, Hanamel, der Sohn Schallums, deines Oheims, wird zu dir kommen und sagen: Kauf dir meinen Acker, der in Anatot liegt; denn dir kommt das Löserrecht zu, ihn zu kaufen.** 8 *Da kam Hanamel, der Sohn meines Oheims, zu mir*⁷⁰ [in den Wachthof] *und sprach zu mir:*

⁶⁶ Möglicherweise war Jer 19 zur Zeit der Jahwewort-Bearbeitung noch nicht vorhanden. Es gibt Anzeichen, daß diese Zeichenhandlung Jer 13 nachahmt. Der Krug statt des Gürtels kann Jer 18 zum Vorbild haben. Der ursprüngliche Bestand beschränkt sich auf V. 1–2a*.10–11a*, vgl. GIESEBRECHT (s. Anm. 11), 109; THIEL (s. Anm. 10), 217f.

⁶⁷ Vgl. die Erwägungen von SCHMID (s. Anm. 29), 203–208, zu Jer 23* als literarischem Anschlußpunkt von Jer 30*f.

⁶⁸ Darüber besteht weitgehende Einigkeit, vgl. nur RUDOLPH (s. Anm. 41), 207–209; W. THIEL, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26–45 (WMANT 52), 1981, 29f; WANKE (s. Anm. 12), 299.

⁶⁹ LXX verzichtet auf die Einleitung »Und Jeremia sprach« und bietet die Wortereignisformel im Er-Bericht.

⁷⁰ Der M-Text fügt die Erfüllungsnotiz »nach dem Wort Jahwes« hinzu, womit er die Pointe von V. 8b vorwegnimmt.

Kauf doch meinen Acker, der in Anatot liegt [der im Lande Benjamin liegt⁷¹]; *denn dir kommt das Erwerbsrecht zu*, und dir kommt die Auslösung zu⁷². *Da erkannte ich, daß es das Wort Jahwes war.* 9 **Da kaufte ich den Acker von Hanamel, dem Sohn meines Oheims⁷³, und wog ihm das Silber dar** siebzehn Schekel Silber 10 und schrieb den Brief und siegelte und zog Zeugen hinzu und wog das Silber dar auf der Waage. 11 Dann nahm ich den Kaufbrief – den versiegelten⁷⁴ und den offenen – 12 und gab den Kaufbrief Baruch, dem Sohn Nerias, des Sohnes Machsejas, vor den Augen Hanamels, meines Veters, und vor den Augen der Zeugen, die in dem Kaufbrief geschrieben standen [vor den Augen aller Judäer, die im Wachthof saßen,] 13 und befahl Baruch vor ihren Augen: 14 So spricht Jahwe Zebaoth⁷⁵: Nimm⁷⁶ diesen Kaufbrief⁷⁷ und den⁷⁸ offenen Brief und lege sie in ein Tongefäß, damit sie lange Zeit erhalten bleiben. 15 **Denn so spricht Jahwe⁷⁹: Wieder werden Häuser und Äcker und Weinberge gekauft werden in diesem Land!**

Auch hier findet sich der Überlieferungskern in dem abschließenden Wort, das zur Pointe einer Szene geworden ist. Diesmal ist es eine Heilsansage. Obwohl mit der Botenformel eingeleitet, muß der Ausspruch nicht Gottesrede gewesen sein; denn die Voraussage betrifft das Handeln der Menschen: Sie werden zum normalen Erwerbs- und Familienleben zurückkehren. Zweifellos lebt diese Prognose vom Gegensatz zur gegenwärtigen Erfahrung. Die Katastrophe steht entweder kurz bevor, oder ist sie schon eingetreten. Aus dieser Lage heraus wird der Blick gewagt in eine bessere Zukunft.

Wieder beruht die Zeichenhandlung darauf, daß der Prophet in seiner Person die Pointe des Wortes beispielhaft in die Tat umsetzt: Er erwirbt selbst einen Acker. Die Einzelheiten beruhen auf realistischer Phantasie⁸⁰. Das Löserecht in Anatot wird ihm durch einen Verwandten angetragen. Wieder ist die Fiktion nicht auskomponiert. Ohne Übergang folgt auf den Bericht das Prophetenwort.

Die zeichenhafte Bedeutung ist nachträglich noch erweitert worden: Unter Zeugen wird ein zweiteiliger Kaufbrief ausgefertigt⁸¹, den Jeremia seinem Schreiber Baruch übergibt, der ihn in einem Tonkrug für lange Zeit aufbewahren soll – eine übliche und bewährte Weise,

⁷¹ Die Ortsangabe steht in LXX vor »der in Anatot liegt«. Wahrscheinlich stand die Erläuterung am Rand der Kolumne.

⁷² Die Doppelung beruht wahrscheinlich auf einem Nachtrag, der die Abweichung von V. 7 ausgleichen will. LXX vermeidet sie und schreibt: »Denn dir kommt das Erwerbsrecht zu, und du bist der Ältere.« Der M-Text ergänzt noch »Kauf dir!«

⁷³ Der M-Text ergänzt »der in Anatot liegt«.

⁷⁴ Der M-Text ergänzt »die Anordnung und die Satzungen«.

⁷⁵ Der M-Text ergänzt »der Gott Israels«.

⁷⁶ Der M-Text ergänzt »diese Briefe«.

⁷⁷ Der M-Text ergänzt »und den versiegelten«.

⁷⁸ Der M-Text liest »diesen«.

⁷⁹ Der M-Text ergänzt »Zebaoth, der Gott Israels«.

⁸⁰ Unter dieser Voraussetzung ist müßig zu erwägen, woher Jeremia in der schlimmsten Notzeit Judas das Silber für den Kauf gehabt haben mag.

⁸¹ Zu den Einzelheiten des Verfahrens siehe die neueren Kommentare.

Urkunden vor Verderbnis zu schützen. Es deutet sich an, daß die Ankündigung sich erst in ferner Zukunft bewahrheiten wird. Offenbar haben sich darin spätere Erfahrungen niedergeschlagen. Mit der Ausfertigung des Kaufbriefs verbinden sich die seinerzeit üblichen Einzelheiten: Der Kaufpreis wird benannt und dargewogen, und Zeugen verbürgen die Tatsächlichkeit und Rechtmäßigkeit des Kaufs. Die Ergänzung ist an der Dublette in V. 9 *ʾet hakkəsəf šibʿāh šē qālīm waʿsārāh hakkəsəf* »das Silber, siebzehn Schekel Silber« zu erkennen, die vom griechischen Text geglättet wurde, sowie an dem doppelten Botenwort V. 14 und 15.

Die Jahwewort-Bearbeitung gestaltet die Szene so um, daß der Prophet, wenn er die Zeichenhandlung ausführt, dem Wort Jahwes gehorcht. Die Wortereignisformel dürfte zu diesem Zweck eine andere Einleitung ersetzt haben. Da diesmal am Anfang kein Befehl steht, sondern die Voraussage, daß Hanamel kommen werde, um dem Propheten den Kauf des Ackers anzutragen, wird zwischenein berichtet, daß die Ankündigung eintrat. Daraus ersieht er, »daß es das Wort Jahwes war«. Erst darauf nimmt er das Kaufangebot an. Der Bericht V. 8 weicht von der Voraussage V. 7 in solchem Maße ab, daß er von anderer Hand stammen muß. Statt »Löserrecht« (*mišpaṭ haggʿullāb*) ist von »Erwerbsrecht« (*mišpaṭ hayʿruššāb*) gesprochen⁸². Im jetzigen Text zeigt auch diese Zeichenhandlung den Gehorsam des Propheten gegen das Wort Jahwes und ist ein Zeugnis für die Wirkung des Wortes.

IX

Zuletzt sind die Spuren der Jahwewort-Bearbeitung in der Zeichenhandlung vom *Wein für die Streitwagenfahrer* Jer 35* zu finden. Die Szene, die heute in den erzählenden Anhang des Buches gerückt ist, hat mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls zu der Gruppe der Zeichenhandlungen gehört, wengleich in einer frühen, kürzeren Fassung.

Das Kapitel gliedert sich in zwei Hälften: die Zeichenhandlung V. 1–11 und die Deutung V. 12–19. Der alte Kern ist heute vielschichtig überwachsen⁸³. Die Zeichenhandlung enthält in V. 1b.2aβγ.3–4 allerlei nachträgliche Angaben zur Datierung, zum genauen Schauplatz sowie zu den beteiligten Personen und ihrer Genealogie. In ihrem zweiten Teil V. 6–11 besteht sie aus einer in mehreren Stufen angewachsenen Rede der »Rechabiter«, die sich durch den Bezug auf II Reg 10,15; Ex 30,12 und II Reg 24,1–2 als innerbiblische Exegese zu erkennen gibt⁸⁴.

⁸² Der hebräische Text gleicht das aus durch eine Dublette, die auch den Begriff »Auslösung« (*haggʿullāb*) noch nennt.

⁸³ Für die Analyse vgl. CH. LEVIN, Die Entstehung der Rechabiter (1994; in: DERS., Fortschreibungen [s. Anm. 3], 242–255).

⁸⁴ AaO 249–251.

Die Deutung wiederum bildet eine fünfgliedrige Fortschreibungskette: V. 12–13.14.15.16–17.18–19. Ihren Ausgangspunkt hatte sie in der Mahnung V. 12–13. Er wurde später unter der Voraussetzung weitergeführt, daß die Mahnung verblichene gewesen ist und die Judäer den Gehorsam versäumt haben⁸⁵. Die Analyse ergibt folgenden Kern:

1 Das Wort, das geschah zu Jeremia von Jahwe⁸⁶: [...] 2 **Geh zum Hause der Streitwagenfahrer⁸⁷ [...] und gib ihnen Wein zu trinken.** [...] 5 **Da setzte ich ihnen⁸⁸ einen Krug⁸⁹ Wein vor und Becher und sprach⁹⁰: Trink Wein!** [...] 12 *Und das Wort Jahwes geschah zu mir⁹¹: 13 So spricht Jahwe⁹²: Geh und sprich zu den Männern Judas und zu den Bewohnern Jerusalems: Wollt ihr nicht Züchtigung annehmen, auf mein Wort⁹³ zu hören, Spruch Jahwes⁹⁴?!*

Im Unterschied zu den anderen Beispielen beruht diese Zeichenhandlung nicht auf einem Gotteswort, das in Szene gesetzt worden wäre. Der Sinn wird durch die Handlung selbst zum Ausdruck gebracht. Wenn der Prophet geheißen wird, die Streitwagenfahrer, die Elitetruppe des Königs von Juda, mit Wein zu tränken, bedeutet das eine unbedingte und scharfe Drohung: Der »Taumelbecher« (Jes 51,17.22; Ps 60,5) ist ein verbreitetes Bild für die verheerende Niederlage⁹⁵.

Obwohl die Zeichenhandlung ihre Pointe in sich selbst hat, erfährt sie in V. 12–13 eine ausdrückliche Deutung. Diese gilt nicht mehr den Streitwagenfahrern, sondern richtet sich an die Judäer und Jerusalemer⁹⁶. Wieder wird sie mit der Wortereignisformel eingeführt, und wieder ist das Wort Jahwes der Gegenstand: »Wollt ihr nicht Züchtigung annehmen, auf mein Wort zu hören?!« Die

⁸⁵ AaO 247–249.

⁸⁶ Die Überschrift folgt dem späten Überschriften-System des Buches, s.o. Anm. 58. An ihrer Stelle dürfte eine Einleitung wie »Und Jahwe sprach zu mir« gestanden haben, vgl. W. THIEL, Die deuteronomistische Redaktion (s. Anm. 68), 44; LEVIN, Die Entstehung (s. Anm. 83), 250.

⁸⁷ Die Verbindung *bêt hārekābîm* »Haus der Rechabiter« ist abnorm, da *bayit* im Sinne von Großfamilie, Sippe, Stamm sich nicht mit dem Gentilicium oder Patronymicum verbindet. Deshalb transkribiert LXX οἶκος Ἀρχαβῆν. Daraus folgt: *brkbm* ist ursprünglich kein Eigenname gewesen. Man vokalisiert *hārokēbîm* oder *hārakkābîm* (GesK § 84b b). Die Fehldeutung im Sinne der »Rechabiter«, die sich auf II Reg 10,15–16 stützen zu können meinte, ist schon früh unterlaufen und hat das weitere literarische Wachstum von Jeremia 35 bestimmt.

⁸⁸ So mit LXX. Der M-Text liest »den Söhnen des Hauses der Rechabiter«.

⁸⁹ So mit LXX. Der M-Text liest »gefüllte Krüge«.

⁹⁰ Der M-Text ergänzt »zu ihnen«.

⁹¹ So mit LXX. Der M-Text liest »zu Jeremia«.

⁹² Der M-Text ergänzt »Zebaoth, der Gott Israels«.

⁹³ Lies sg., vgl. 1,9; 13,10; 18,2.

⁹⁴ LXX hat die Gottesspruchformel getilgt.

⁹⁵ Vgl. Jer 13,12–13; 25,15–29; 51,7; Ez 23,33; Hab 2,16; Ps 75,9; u.ö.

⁹⁶ Die ähnlichen Redeeinleitungen Jer 11,2; 18,11 sind jünger.

Wendung *lqḥ mûsār* »Züchtigung annehmen« hat ihren Ursprung in der Weisheit⁹⁷. Die Deutung will das Zeichen als Mahnung verstanden sehen; und zwar als Mahnung zum Gehorsam gegen das Wort Jahwes. Der Taumelbecher ist indessen keine Pädagogik, sondern symbolisiert den sicheren Untergang. Die Wendung *lišmô^{ac} ʾet d^cbārî* »auf mein Wort zu hören« stimmt wörtlich mit 13,10 überein und weist auf die Jahwewort-Bearbeitung als Urheber.

X

Die Geschlossenheit der Jahwewort-Bearbeitung ist am deutlichsten daran abzulesen, daß die Wortereignisformel »Und es geschah das Wort Jahwes zu mir«, wenn sie im Ich-Bericht steht, mit einer oder zwei Ausnahmen jedesmal auf diese Hand zurückgeht: Jer 1,4.11.13; 2,1; 13,3.8; 16,1; 18,5; 32,6; 35,12 LXX⁹⁸. Die Formel begegnet in allen Perikopen, die von der Bearbeitung geschaffen oder kommentiert worden sind, und verbindet sich jeweils mit weiteren Zusätzen, die nach Begrifflichkeit und Tendenz derselben Schicht zugehören.

Die Spuren der Bearbeitung verteilen sich ganz ungleichmäßig über das heutige Buch. Das liegt nicht daran, daß die Bearbeitung nur sporadisch eingegriffen hätte, sondern an der Menge des später hinzugewachsenen Materials. Wo die Jahwewort-Bearbeitung sich zu Wort meldet, tut sie es nämlich zielstrebig und folgerichtig. Die Verteilung läßt vielmehr auf eine Gestalt des Buches schließen, in welcher die Zeichenhandlungen Jer 32 und 35 alsbald auf Jer 18 gefolgt sind und der übrige Text noch gefehlt hat.

Diese Frühform hat einen ähnlichen Aufbau wie das Buch Amos gehabt. Wie an die Sammlung der Amosworte in Am 3–6* die Visionen Am 7–8* anschließen⁹⁹, so ist auf die Sammlung der Worte vom »Feind aus dem Norden« Jer 4–6*; 8–10* eine Reihe prophetischer Zeichenhandlungen gefolgt. Bereits auf dieser Ebene verbinden sich zwei ganz unterschiedliche Textgruppen. Die Worte vom

⁹⁷ Innerhalb der Bearbeitungen des Jeremiabuches ist sie aus Jer 35,13 nach 7,28 und von dort nach 17,23 und 32,33 übernommen worden.

⁹⁸ Die Ausnahme ist 24,4 innerhalb der Feigenkorbvision, die 1,11–14 nachahmt. 32,26 wird von LXX als Ich-Bericht wiedergegeben. Dieser Beleg ist so oder so sehr spät. Sonst begegnet die Wortereignisformel im Er-Bericht in 28,12; 29,30; 33,1.19.23; 36,27; 37,6; 39,15; 42,7; 43,1. Alle diese Belege sind jünger als die Jahwewort-Bearbeitung.

⁹⁹ Der Zyklus der Völkersprüche Am 1,3–2,16 ist erst später zum Buch Amos hinzugekommen, vgl. CH. LEVIN, Das Amosbuch der Anawim (ZThK 94, 1997, 407–436), 419f (= DERS., Fortschreibungen [s. Anm. 3], 275f). Die heutige Entsprechung von Völkersprüchen und Visionsberichten im Aufbau des Buches hat sich nachträglich herausgebildet. Anders H. GESE, Komposition bei Amos (1981; in: DERS., Alttestamentliche Studien, 1991, 94–115) und J. JEREMIAS, Völkersprüche und Visionsberichte im Amosbuch (1989; in: DERS., Hosea und Amos [FAT 13], 1996, 157–171).

»Feind aus dem Norden« bestehen aus Klagen, die von sich aus keine Prophetie gewesen sind. Erst die nachträgliche Einleitung, die in Jer 4,5–6 greifbar wird, will sie als Ankündigung im Auftrag Jahwes gelesen wissen. Die Zeichenhandlungen hingegen beruhen mit Ausnahme von Jer 35 jeweils auf einem Botenwort. Die Worte Jer 13,9; 16,9; 18,6 sind unerbittliche Gerichtsansagen, die Jahwe selbst zum Subjekt haben. Nur das Wort vom Ackerkauf Jer 32,15 eröffnet eine Heilsperspektive, und dieser Ausspruch allein dürfte vom Ursprung her nicht Jahwerede, sondern Prophetenrede gewesen sein.

Die Jahwewort-Bearbeitung gab diesem ältesten Jeremiabuch das Gesicht. Insofern kann man sie als *Redaktion* im Sinne des Begriffs bezeichnen. Mit der Berufungsszene und den beiden Visionen stellte sie ein gewichtiges Proömium voran, und sie bearbeitete die Zeichenhandlungen in ihrem Sinne.

In einem späteren Schritt erhielt dieses älteste Jeremiabuch wie andere Prophetenbücher einen narrativen Anhang. Der Kern dieser Erzählungen, der sich heute in Jer 37–38 findet, ist der einzige Teil des Buches, in welchem die Person des Jeremia auf vorredaktioneller Textebene genannt ist.

Der *Name* »Jeremia« fällt in der ältesten Sammlung so wenig wie in der Grundform der Zeichenhandlungen. Er hat womöglich noch in der Jahwewort-Bearbeitung gefehlt. Der Ich-Bericht, in den die Bearbeitung ihre Zusätze durchgehend kleidet, nennt nirgends den Namen des Sprechers¹⁰⁰. Er findet sich zuerst in der Buchüberschrift, deren Grundform wahrscheinlich »Die Worte Jeremias, des Sohnes Hilkias« (Jer 1,1a) gelautet hat¹⁰¹. Sie erklärt unmißverständlich, daß die Sammlung der Worte, Visionen und Zeichenhandlungen auf eben denselben Mann zurückgehen, dessen Leidensgeschichte in Jer 37–38 erzählt wird.

Aus alldem folgt, welche grundlegende Bedeutung die Jahwewort-Bearbeitung für die Entstehung des Jeremiabuches gehabt hat. Sie entwirft in der Berufungsszene in Anlehnung an Jes 6 die Rolle des im Auftrag Jahwes wirkenden Propheten, dessen Amt es ist, das Wort Jahwes anzusagen. Die beiden nach dem Vorbild von Am 8 gestalteten Visionen nennen das geschichtsmächtige Wort Jahwes als Grundlage der Prophetie und füllen es mit der überlieferten Verkün-

¹⁰⁰ Einzige mögliche Ausnahme ist der Vokativ »Jeremia« in Jer 1,11, der sich aber nur im M-Text findet. Die Überschriften 18,1; 32,6a; 35,1 sind jünger als die Jahwewort-Bearbeitung.

¹⁰¹ Daß erst die Buchüberschrift die Anonymität der jeweils nachfolgenden Sammlung aufhebt, gilt ebenso für die Bücher Joël, Obadja, Micha, Nahum, Habakuk (mit Zwischenüberschrift Hab 3,1) und Zefanja. Im Amosbuch findet sich der Name des Propheten außer der Überschrift ursprünglich nur in den Zeichenhandlungen Am 7,8; 8,2. Der Prophet Hosea ist außer der Überschrift nur in der Zwischenüberschrift Hos 1,2a und am Kopf der (künstlichen) Zeichenhandlung Hos 1,2b genannt. Auch der Name Ezechiel steht nur in der Buchüberschrift Ez 1,1 sowie in Ez 24,24.

digung vom »Feind aus dem Norden«, die nun eindeutig nicht mehr als menschliche Klage über eingetretenes Unheil gelesen werden soll, sondern als Jahwes Voraussage. Die durchgehende Kommentierung der Zeichenhandlungen zeigt, daß der Prophet immer, wenn er in Person agiert, der Vorgabe des Wortes Jahwes gehorcht, und daß es der Ungehorsam gegen das Wort Jahwes gewesen ist, der die Judäer in die Katastrophe geführt hat. In gewisser Weise hat erst die Jahwort-Bearbeitung Jeremia zum Propheten im Sinne des alttestamentlichen Begriffs und das Jeremiabuch zum Prophetenbuch gemacht. Jener Prophet, der zwischen 609 und 586 im Namen Jahwes den Untergang Judas angesagt hat, verdankt sich insoweit der Deutung der fortschreitenden Exilszeit.

Das entstandene Bild bezog von vornherein die ältere Prophetie mit ein. Wenn Jeremia nach dem Muster Jesajas berufen worden sein soll und wenn seine Visionen nach demselben Schema wie die Visionen des Amos verlaufen, entsteht so etwas wie ein überindividueller Typus des Jahwe-Propheten. Von daher ist es folgerichtig, daß die Jahwort-Bearbeitung den Propheten nie mit Namen nennt. Der Prophet wird nicht durch die Besonderheit seiner persönlichen und geschichtlichen Umstände charakterisiert, sondern ausschließlich durch seine Rolle als Sprecher des Wortes Jahwes. Dieses Wort ist eine vorgegebene Größe, die in jeder ihrer je besonderen Ausprägungen immer als *das* Wort Jahwes ergeht. Das Wort wird zum Spiegel der Selbigkeit Gottes. Es ist die Offenbarung seines Wesens und Willens. Nicht von ungefähr wurde »Wort Jahwes« in den Überschriften, gliedernden Teilüberschriften und Perikopeneinleitungen der Prophetenbücher zu dem tragenden Begriff schlechthin.

Die alttestamentliche Wort-Theologie insgesamt nimmt mit der Jahwort-Bearbeitung des Jeremiabuchs ihren Anfang¹⁰². Dazu mögen wenige Andeutungen genügen¹⁰³. Im Jeremiabuch zählen zu diesem Motivkreis die jüngeren Aussagen über das Wort Jahwes als *Conditio sine qua non* der Prophetie (23,16–

¹⁰² Mit dieser Feststellung soll über den möglichen Einfluß der ägyptischen Worttheologie, deren berühmtester Beleg das »Denkmal memphitischer Theologie« ist (TUAT.E 166–175), ebensowenig entschieden sein wie über die mögliche Ausstrahlung mesopotamischer Zeugnisse wie des sumerischen Handerhebungs-Gebets für Nanna (A. FALKENSTEIN / W. VON SODEN, Sumerische und Akkadische Hymnen und Gebete, 1953, 224) und zahlreicher vergleichbarer Hymnen und Gebetsbeschwörungen. Vgl. L. DÜRR, Die Wertung des göttlichen Wortes im Alten Testament und im Alten Orient (MVÄG 42,1), 1938; B. ALBREKTSON, History and the Gods (CB.OT 1), Lund 1967, 53–67. Allerdings finden sich die einschlägigen alttestamentlichen Belege erst seit der exilischen Zeit. Die außeralttestamentlichen Aussagen preisen oder beschwören in der Regel die Wirkmächtigkeit des Befehls der Götter über Natur und Geschichte. Im Alten Testament steht das Bekenntnis im Mittelpunkt, daß die Worte der Propheten (oder der Tora) »Wort Jahwes« sind.

¹⁰³ Vgl. im übrigen GREYER (s. Anm. 1), sowie die einschlägigen Abschnitte in den »Theologien des Alten Testaments« und den »Theologischen Wörterbüchern«.

22,25–29; 27,18). Wer das Wort Jahwes nicht hat, kann nicht prophezeien (Jer 5,13; 17,15). Der Prophet lebt vom Wort (Jer 15,16). Sein Heroldsruf gilt der Verbreitung des Wortes (Jer 22,29). Er kann sich dem Zwang zur Verkündigung nicht entziehen (Jer 20,8–9). Das Wort Jahwes hat Gewalt wie das Feuer (Jer 5,14). Es ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt (Jer 23,29).

Unter den großen Prophetenbüchern war die Nachwirkung bei Jesaja am geringsten – mit der bemerkenswerten Ausnahme des Rahmens des Deuterocesaja (Jes 40,8 und Jes 55,10–11) –, im Ezechielbuch am stärksten. Dort läßt die Verwendung »erkennen, daß sie von einem schon sehr durchgebildeten Wissen um das »Wort Jahwes« herkommt – soll man von einer in den Prophetenkreisen herausgebildeten »prophetischen Wort-Theologie« reden? Es ist nicht vom unmittelbaren Betroffensein durch den persönlichen Zuspruch des persönlichen Gottes geredet, sondern »das Wort« als eine beinahe objektive Größe mit eigener Einschlagskraft verstanden.«¹⁰⁴

Auch auf die Geschichtsbücher hat die Wort-Theologie eingewirkt. In den Königebüchern findet sich eine Jahwewort-Bearbeitung, die den Ereignissen Zug um Zug ein Wort Jahwes voraussetzt, um später dessen Erfüllung festzustellen¹⁰⁵. Sie greift auf die ezechielische Formelsprache zurück¹⁰⁶. Die Überarbeitung, die in I Reg 17 Elia durch das Wort Jahwes in Bewegung gesetzt werden läßt, folgt dem Vorbild von Jer 13 und Jer 18 und ist ihrerseits von der Grundfassung der Jonaerzählung nachgeahmt worden (Jon 1,1–2; 3,3a.4b–5.10)¹⁰⁷. Die gesamte Heilsgeschichte wird als Erfüllung des Wortes Jahwes aufgefaßt (Jos 21,45; 23,14; I Reg 8,56).

Je mehr das nachexilische Judentum zum Schriftglauben wurde, desto mehr wurde das »Wort« zum Inbegriff der Offenbarung schlechthin¹⁰⁸. Wie von selbst schwand dabei die Differenz zwischen Prophetie und Tora (Dtn 5,5; vgl. Ex 24,3;

¹⁰⁴ ZIMMERLI (s. Anm. 1), 89.

¹⁰⁵ Vgl. DIETRICH (s. Anm. 7); R. SMEND, Das Wort Jahwes an Elia (1975; in: DERS., Die Mitte des Alten Testaments. Exegetische Aufsätze, 2002, 203–218); LEVIN, Fortschreibungen (s. Anm. 3).

¹⁰⁶ LEVIN, 167.

¹⁰⁷ Nicht der Begriff, wohl aber die Sache prägt auch die Darstellung der Heilsgeschichte nach der Fassung der Priesterschrift, für die wiederum das Ezechielbuch die traditionsgeschichtliche Voraussetzung bildet. Mit Vorliebe stellt P das Geschehen unter den Rhythmus von Ankündigung und Erfüllung, zum Beispiel im Zyklus der ägyptischen Plagen (Ex 7,8–13.19–20 [bis *yhw*h]. 21–22; 8,1–3.11aßb–15; 9,8–12) oder in der Meerwundererzählung (Ex 14,1–4.8–9.15aa.b.16–18.21aa*.b.22–23.26.27*.28–29). Bei P findet sich auch das Beispiel, welches das Motiv schließlich in kosmische Dimension treibt: der »Wortbericht« der priesterschriftlichen Schöpfungserzählung, vgl. CH. LEVIN, Tatterbericht und Wortbericht in der priesterschriftlichen Schöpfungserzählung (ZThK 91, 1994, 115–133 = DERS., Fortschreibungen [s. Anm. 3], 23–39). In unüberbietbarer Zuspitzung gilt das Wort Gottes als die Grundvoraussetzung alles dessen, was ist.

¹⁰⁸ Eine dynamistische Auffassung muß daraus ebensowenig folgen wie die Vorstel-

Num 15,31; Dtn 30,14; Ps 119 passim). Auch die Offenbarung am Sinai galt schließlich im Sinne des theologischen Begriffs als *das* Wort Jahwes.

Summary

The oldest instances of Word theology in the Old Testament can be found in an early revision of the book of Jeremiah, traces of which are evident in the call scene and the visions in Jer. 1, as well as in the symbolic actions in Jer. 13, 16, 18, 32 and 35. After the prophetic proclamation had been confirmed by the conquest of Jerusalem, it was conceptualized in this revision under the theological term »Word of Yahweh«, the so-called »formula for the reception of God's Word« being used for the first time. The Word of Yahweh revision stands at the beginning of the redactional development of the book of Jeremiah, in the course of which it grew from a collection of laments over the country's downfall into a prophetic book in the classic sense. This first revision profoundly shaped the view of Jeremiah as a prophet of judgment. The other prophetic books, the Old Testament's presentation of history, as well as creation theology and the theological interpretation of the Torah were all influenced by this Word theology.

lung vom Wort Jahwes als einer eigenständigen Hypostase, vgl. J. BARR, *Biblexegese und moderne Semantik*, 1965, 133–141. Anders GREYER (s. Anm. 1), 103–107.150–158.

